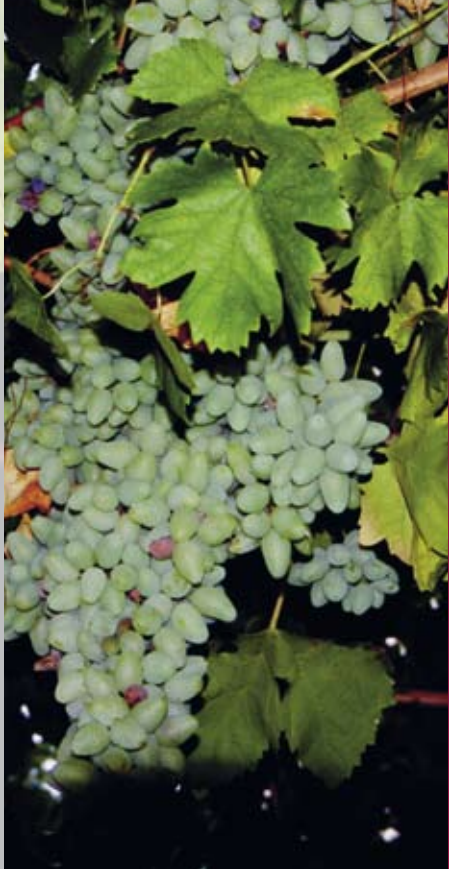
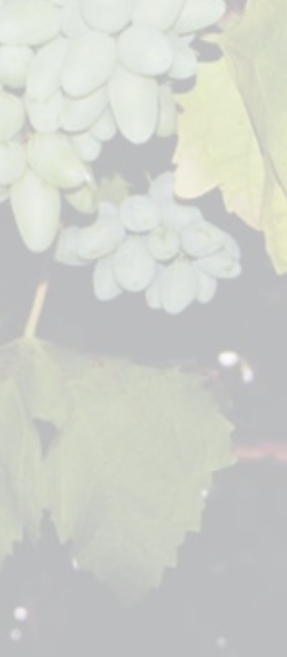


CHRISTUSBRUDERSCHAFT FALKENSTEIN



Dezember 2007
RUNDBRIEF
Nr. 47

Von Gott getragen



Liebe Freunde und Geschwister!



Wie erlebt jeder persönlich das Getragensein von Gott? Ist das nicht sehr unterschiedlich?

Die Bibel gebraucht schöne und verschiedene Bilder, wie Gott sein Volk trägt: auf Adlers Flügeln etwa (2.Mose 19,4), oder in Jesaja 40,11, wo es heißt „Er wird die Lämmer im Bausch seines Gewandes tragen.“ Oder in 5. Mose 1,31, wo Gottes tragende Kraft sein Volk herausführt aus der Gefangenschaft Ägyptens, wie ein Mann seinen Sohn trägt. Oft erkennen wir es erst hinterher, wie

Gott getragen hat. In dem bekannten Gedicht „Spuren im Sand“ kommt es ganz deutlich heraus, dass in der größten Not, wo man sich ganz allein gelassen fühlt, – Gott getragen hat!

Und *wenn* Gott mich trägt, brauche ich dann gar nicht mehr selbst aktiv zu sein? Dazu finde ich das Bild eines Schiffes treffend. Wie das Schiff die Besatzung trägt, so trägt Gott uns über die Wasserfluten und die Stürme des Lebens. Dennoch gilt es im Schiff seinen Mann zu stehen, Aufgaben zu übernehmen, in der Gemeinschaft zu leben, die Last des anderen zu tragen, gemeinsam Jesus anzurufen. S. Ruth greift dieses Thema in der Frauentagsstunde vom September auf. Auszüge davon haben wir in diesem Rundbrief für Sie abgedruckt.

In diesem Jahr sind es 30 Jahre, dass die geistliche Mutter unserer Bruderschaft, Frau Hanna Hümmer, heimgerufen wurde.

Beim dankbaren Erinnern an sie hat Br. Michael einige Gedanken zusammen getragen unter dem Wort: „Denkt an eure Lehrer“ (Hebräer 13, 7).

Aus der Bruderschaft gibt uns S. Gertrud wieder Einblicke, wie uns Gott heute hebt, trägt, erfreut und errettet.

Auf der Vorderseite dieses Rundbriefes sehen wir einen Weinstock. Jesus ist dieser Weinstock, die „Wurzel Jesse“. Jesus trägt dich und mich, damit wir Frucht bringen können. Nicht für uns, sondern für das Reich Gottes! Wir dürfen Gottes Wort hineinbringen in diese Welt, zuerst zu unserem Nächsten. Welch ein Wunder! Gott trägt uns und wir dürfen wieder andere zu ihm tragen. Wie die vier Freunde den Gelähmten zu Jesus getragen

haben, dass er ihn aufhebt, trägt und errettet – das ist ein eindrückliches Beispiel dafür. „Jesus trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort“ (Hebräer 1,3). Frau Mutter schreibt: „Die Hände, die das Weltall tragen, sie tragen dich, o Menschenkind, wie solltest du im Staub verzagen, wo Staub und All durch *ihn* nur sind?“

So dürfen wir wissen: Sein Sieg am Kreuz trägt mich himmelwärts, und ich darf mein Kreuz tragen, um wieder zu reifen für die Ewigkeit. Jesus ist das Ziel und gleichzeitig ist er der tragende Grund unter unseren Füßen. Dass Sie und wir dies in unserem Leben reichlich erfahren, das ist unser Gebet.

Ihnen herzlichen Dank für alles Mittragen in der Fürbitte und mit Ihren Gaben und für mancherlei wertvolle Hilfe im vergangenen Jahr.

In herzlicher Verbundenheit
Ihre/Eure Geschwister
der Bruderschaft

S. Marion Sebald

Inhalt

- 2 Von Gott getragen**
Grußwort
Schwester Marion Sebald
- 4 Bewahre, was dir anvertraut ist**
Bericht aus der Bruderschaft
Schwester Gertrud Wiedenmann
- 9 Die Muslime sind meine Freunde**
Pfarrer Gerhard Muck
- 10 Kurz-Bildbericht vom Einsatz in Russland**
Bruder Michael Schaffert
- 12 Denkt an eure Lehrer**
Besinnung über Hebr. 13, 7-9
Bruder Michael Schaffert
- 17 Jesus hat alle Macht**
Auszug aus einer Frauentagsstunde, Markus 4, 35-41
Schwester Ruth Dietrich



Bericht aus der Bruderschaft

Man mag es kaum glauben: 30 Jahre sind es her, dass Gott unsere Frau Mutter, Hanna Hümmer, zu sich genommen hat, 35 Jahre, dass er Herrn Vater, Kirchenrat Walter Hümmer, heimgerufen hat. Wo ist die Zeit geblieben? Ist uns ihre in der Stille empfangene geistliche Sicht und Berufung, dieses wunderbare Vermächtnis, noch Auftrag und Wegweisung? Wie haben wir es in unserem Leben umgesetzt, dass das Wesentliche nicht verloren geht? Haben wir mit den anvertrauten Pfunden gewuchert? Das bewegt uns innerlich in dieser Zeit besonders. Und da ist jeder von uns ganz persönlich gefragt nach der Bewährung. Wir kümmerliche, fehlerhafte Menschen wissen, dass wir vor Gott nichts vorweisen können, im Gegenteil, dass wir immer neu der Vergebung bedürfen. Aber Jesus fragt uns nach der Liebe, und wenn wir nur auf ihn blicken, so reicht er uns wie dem Petrus seine heilende, rettende, helfende Hand. Wir wissen, dass wir die vielfältigen Verführungskünste Satans nur überwinden können durch das Blut des Lammes, wie Johannes Off. 12, 11 schreibt, und durch das Wort unseres Zeugnisses, was ja auch unser besonderer Auftrag ist. Gott schenke uns klare Sinne, einfältigen Gehorsam und seinen Heiligen Geist, dass wir das an unserer Stelle immer neu tun, denn das Wort Gottes bewahrt *uns*, wenn *wir* es bewahren, auch angesichts mancher Wirrnisse in- und außerhalb der Kirche und oft auch in unseren eigenen Herzen. So wollen wir Sie, die Sie uns zumeist so viele Jahre in Treue begleitet haben in guten wie in bösen Tagen, ob es gefallen hat oder nicht, wieder teilnehmen lassen an dieser „Umsetzung“ und unserem Ergehen im letzten Halbjahr.

Der *Juli* begann mit dem zweimal jährlich stattfindenden **Geschwisterkreiswochenende**. Da kommen Menschen zusammen, die sich besonders von Gott dazu gerufen wissen, uns in Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der Austausch, das Hören, das Gebet und das Heilige Mahl mit ihnen ist uns immer eine große Stärkung und besonders erwiesene Freundlichkeit Gottes. Herr Pfr. Dr. Wolfhart Schlichting, der in alter geistlicher Verbundenheit immer wieder einen Dienst hier tut, legte uns im abschließenden Gottesdienst das Wort Gottes eindrücklich aus.

Schwester Ruth Dietrich durfte im Juli ihren **80. Geburtstag** feiern, zusammen mit den Geschwistern, ihren Verwandten und einigen Freunden. Sie ist ja eine der Schwestern der ersten Stunde der Bruderschaft.

Nach dem bruderschaftlichen 2-jährigen Bibelkurs und praktischen Einsätzen erlernte sie die Krankenpflege in Stuttgart. Es folgten Dienste in der Pflege von Schwerstkranken und bei Freizeiten. Viele Jahre war sie die rechte Hand von Frau Mutter, später auch beim Bau des Alten- und Pflegeheimes in Selbitz. Dann war sie wieder als Gemeindepflegeschwester im Außendienst. Nach dem Heimgang von Frau Mutter war sie in der Leitung der Bruderschaft tätig, zuerst noch in Selbitz, später in Falkenstein. Viele Menschen hat sie durch ihre Verkündigungs- und Seelsorgedienste ermutigt und neu auf Jesus gewiesen. Auch heute hält sie noch verschiedene Frauenfreizeiten im Jahr, Frauentage und anderes mehr und ist stets bereit, wenn sie von draußen angefragt wird.



Außerdem verbrachte im Juli der **Männerkreis von Zwönitz** ein Wochenende mit Bruder Michael in unserem Gästehaus.

Ja, und der *August* stand wieder im Zeichen der Sommerfreizeiten. Sie begannen mit den **Besinnlichen Tagen von Bruder Georg** im Gästehaus. Gleichzeitig „lief“ die **Familienfreizeit mit Monika und Gerhard Muck**





auf der Bernhardshöhe. Das Thema war „Gott erweist sich an seinem Volk als Retter“. Kinder und Erwachsene betrachteten anhand des Auszuges Israel aus Ägypten, wie Gott die Seinen nicht alleine lässt. Bruder Philippus und Bruder Timotheus hielten Bibelfreizeiten in Portugal, Kroatien und der Schweiz, Bruder Michael in Aldein. Im Gästehaus war derweil eine Gruppe der württembergischen Altpietisten zu Gast. Bruder Manfred brachte ein Fernstudium in der Erwachsenenbildung zu Ende und begann nach der Ferienpause wieder mit dem Unterricht in Unterweissach.

Am **Frauentag** im *September* nahmen ca. 70 Personen teil. Wir lassen Sie durch einen Ausschnitt an Schwester Ruths Stunde daran teilnehmen (siehe hinten). Die Frauenfreizeit schloss sich an.



Auch der *Oktober* war reichlich mit Diensten ausgefüllt. Am **Jugendtag** mit ca. 100 Jugendlichen unterstützte Martin Buchsteiner mit seinem Team von den Fackelträgern in Schladming die Geschwister bei der Verkündigung. Mitte Oktober war die **Pfarrfrauen- und Mitarbeiterinnenfreizeit** von Schwester Ruth. Bruder Michael reiste zu

seiner dritten Aldeinfreizeit in diesem Jahr. Es folgte das **Familienwochenende mit Mucks**. Bruder Muck berichtet: „Dass in Christus und durch ihn trotz aller menschlichen Schwächen Liebe wachsen kann, die Ehepartner, Familien und Gemeindeglieder verbindet, war das Thema. Uns liegt es am Herzen, dass Treue zu der Berufung und Lebensordnung, in die wir gestellt sind, trotz aller gesellschaftlich proklamierten Beliebigkeit mit Gottes Hilfe möglich ist. Es gilt zu Ehe und Kindererziehung in der Geborgenheit der Familie unter Schutz und Segen Gottes und aus seiner Kraft zu ermutigen.“

Freude haben wir auch an der aufblühenden **Kinderarbeit** hier im Haus, die wir jetzt in zwei Gruppen einteilen konnten. Schön, dass durch den Religionsunterricht von Monika Muck und auch durch den einmal monatlich stattfindenden Kirchenkaffee neue Kontakte zu der Gemeinde vor Ort entstehen. Bruder Timotheus war zu Bibelwochen und sonstigen Diensten u. a. in Lehmingen, Steinsfeld und Straubing unterwegs, der CVJM verbrachte ein Wochenende mit Bruder Muck im Gästehaus. Auch mit der Landeskirchlichen Gemeinschaft von Ortenburg hat Bruder Muck immer

wieder Verbindung. **Busbesuche** bekamen wir von der Landeskirchlichen Gemeinschaft Behringersdorf, Lauf und Rückersdorf, vom Dekanat Muggendorf und vom Ökumenischen Kreis Arzberg.

Was ist von unseren Verbindungen zur Mission zu berichten? Im August erzählte Bruder Jesse aus Russland von seiner Arbeit und überraschte uns, dass es dort so lebendige Christen gibt. Im September dann, zwischen den beiden Aldeinfreizeiten, flog **Bruder Michael nach Russland** und besuchte die Gemeinden vor und hinter dem Ural. Viele Eindrücke, neues gegenseitiges Verstehen und Verbundensein mit den Christen dort brachte er mit. Hier bei uns zu Besuch war inzwischen Br. Biswajit und sein Übersetzer Tobias Diez von der Karmelmission und berichtete von seinem Einsatz für Jesus in der islamischen Welt in Westbengalen/Nordindien. Zur Ukraine bestehen weiter enge Verbindungen durch Bruder Timotheus.

Im September machten wir wieder unseren alljährlichen **Mitarbeiterausflug**. Diesmal ging es in die Hersbrucker Schweiz, der Heimat unseres Kochs **Gerhard Högner**. In der Förrenbacher Kirche hielt er uns eine Andacht, anschließend informierte uns ein dortiger Kirchenvorsteher über die Geschichte der Kirche. Weiter ging es an den Happurger Stausee zu Mittagessen, Seeumrundung oder Bootsfahrt. Den Nachmittag verbrachten wir bei der befreundeten christlichen Gemeinschaft in See, wo wir sehr freundlich aufgenommen wurden. So ein Ausflug ist immer auch ein besonderes Gemeinschaftserlebnis, das dem Arbeitsalltag und allen Beteiligten einfach gut tut.





Als Helfer haben im Spätsommer vier **Zivildienstleistende** aus der Umgebung bei uns angefangen: Stefan Fleischmann aus Beucherling, Bernhard Groß aus Ebersroith, Thomas Hintermaier aus Falkenstein und Georg Kulzer aus Rettenbach. Zwei sind im gärtnerischen Bereich eingesetzt, zwei im haustechnischen, wo es jetzt nach gründlicher Überholung unserer vielen Fenster wieder ans Restaurieren im Haus geht. Cyndi Rosshirt aus Immenreuth legt ein Freiwilliges Soziales Jahr bei uns ab und geht unseren Schwestern vor allem im hauswirtschaftlichen Bereich zur Hand. Auch etliche Ferienhelfer und Helfer aus dem Freundeskreis hatten sich den Sommer über eingefunden. Für alle diese zeitlich begrenzten Dienste sind wir dankbar, da sie uns neben dem treuen Dienst unserer Angestellten sehr wertvoll geworden sind. Auch für sehr viele Gaben auf alle erdenkliche Weise und für ehrenamtliche Dienste, die wir gar nicht alle aufzählen können, haben wir sehr zu danken, da sind wir oft geradezu beschämt. Ein koptischer Christ hat für vier Monate bei uns im Garten gearbeitet (siehe Beitrag).

Nun, wo ich diesen Bericht schreibe, liegt noch der November vor uns mit einem **Frauenwochenende** mit Monika Muck, dem **Stillen Wochenende** mit Bruder Michael und einer **Rüstzeit** mit Bruder Muck für die Kirchenvorsteher der St. Johannis Gemeinde Hersbruck. Wir gedenken jetzt auch besonders unserer heimgegangenen Geschwister auf dem Friedhof, den Bruder Martin immer so liebevoll pflegt. Und dann beginnt mit dem Frauentag am 1. Advent schon das neue Kirchenjahr.

Wichtig: Wir lösen unser bisheriges Postfach auf. Unsere Adresse heißt also nicht mehr: Postfach 100, 93165 Falkenstein, sondern wie bisher schon bei Paketsendungen: Krankenhausstraße 26, 93167 Falkenstein Am besten gleich ins Adressbuch eintragen!

So, obwohl die Zeitspanne kurz war, gab es doch so viel zu berichten. Ich hoffe, es ist Ihnen nicht zu lang geworden. Wir sind einfach immer sehr dankbar, wenn Sie uns betend und fürbittend begleiten – das ist wie eine feurige Mauer um uns. Seien nun auch Sie mit allem, was Sie im Moment bewegt, der treuen Durchhilfe unseres Herrn anbefohlen – und wir freuen uns über jeden Kontakt mit Ihnen.

Dankbar und segnend grüßen Sie alle Geschwister aus Falkenstein!
Schwester Gertrud Wiedenmann

Beitrag zum Bericht aus der Bruderschaft

von Pfarrer Gerhard Muck

Im letzten Jahr hat sich durch einen Mitarbeiter auf Zeit in unserem Garten, einem koptischen Christen, eine brüderliche Freundschaft entwickelt. Er ist als Muslim aufgewachsen mit Arabisch als Muttersprache, ein Kenner des islamischen Gesetzes und des Islam. Er hat in Christus die persongewordene Wahrheit, den Weg zum himmlischen Vater gefunden.

Durch ihn habe ich gelernt, dass unser Auftrag als Christen nicht zuerst in lehrmäßiger Abgrenzung liegt. Vielmehr versucht jeder ernsthafte Muslim, den Willen Gottes zu erfüllen. „Wir müssen ihnen Mut machen, auch die Bibel zu lesen auf ihrer Suche nach der Wahrheit, ohne zu drängen oder zu zwingen. Ich habe in der Bibel in Jesus Christus nicht nur eine lehrmäßige Wahrheit gefunden, sondern neues Leben. Um ihn zu bezeugen, darf ich meinen muslimischen Freunden nicht ihren Glauben madig machen, sondern darf sie ermutigen, nach der Wahrheit zu suchen“, meint er.



Unter dem Titel „**Was ist Wahrheit?**“ habe ich mit meinem Freund Augustinos zusammen einen Vortrag gehalten, in dem er aus dem Koran heraus die Wahrheitsfrage stellte. Die Christusoffenbarung und sein persönlicher Weg zu Christus führte uns schließlich zu dem Bekenntnis, dass Jesus Christus die Wahrheit in Person ist.

Vom Einsatz in Russland

September/Oktober 2007 – zur Anregung der Fürbitte



Quartier bei Familie Waldemar Jesse Ekaterinburg. Er ist Probst für das Uralgebiet



Kirche in Krasnoturinsk im Rohbau stagniert, weil die EKD kein Geld mehr herausrückt



Gedenkstutte fur tausende Menschen, die bei dieser Zwangsarbeit ihr Leben verloren



Bei Studentengruppen in der Uni



Im Mitarbeiterkreis in Ekaterinburg



Kuhweide am Stadtrand von Krasnoturinsk



Flug nach Ufa im Westural



Bei den Bibelabenden in der Gemeinde in Ufa



Quartier in Krasnoturinsk bei Bruder August Kruse, Bischof der Evang. luth. Kirche des asiatischen Russland vom Ural bis Wladiwostok



Aluminiumwerk, mit der gesamten Stadt erbaut von deutschen Straflager-gefangenen 1941-1945



Herzliche Aufnahme in der Familie einer Arztin mit ihren beiden Kindern



Abschied von Bruder Minich, dem Pastor in Ufa



**Denkt an eure Lehrer,
die euch das Wort Gottes gesagt haben;
ihr Ende schaut an
und folgt ihrem Glauben nach.
Jesus Christus gestern und heute
und derselbe auch in Ewigkeit.
Lasst euch nicht durch mancherlei
und fremde Lehren umtreiben,
denn es ist ein köstlich Ding,
dass das Herz fest werde,
welches geschieht durch Gnade,
nicht durch Speisegebote,
von denen keinen Nutzen haben,
die damit umgehen.**

Hebräer 13/7-9

Am 19. Oktober dieses Jahres waren es dreißig Jahre, dass Gott unsere geistliche Mutter, Frau Hanna Hümmel, zu sich in die Ewigkeit heimgerufen hat. Geprägt vom Wort der Bibel kennen wir kein abgöttisches Aufblicken zu Menschen, die durch überdurchschnittliche Frömmigkeit einen höheren Rang in den Augen Gottes erworben und deshalb eine Mittlerstellung zwischen uns und Gott zugewiesen bekommen hätten. Zweimal werden wir sogar durch den Apostel Johannes im letzten Buch der Bibel ausdrücklich davor gewarnt: „Als ich's gehört und gesehen hatte, fiel ich nieder, um anzubeten zu den Füßen des Boten, der mir dies gezeigt hatte. Und er spricht zu mir: Tu es nicht! Denn ich bin dein Mitknecht und der Mitknecht der Propheten, deiner Brüder und derer, die die Worte dieses Buches bewahren.“

Bete Gott an!“
(Offb.19/10 u. 22/8-9).

Was der uns unbekannt

Verfasser des Hebräerbriefes uns ans Herz legt, höre ich dagegen als drei wesentliche lebensrettende und den Glauben stärkende Weisungen der Vaterliebe Gottes.



■ **Denkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben!**

Statt „Lehrer“ heißt es wörtlich: „Führer“. Also: „Denkt an die, die euch geistlich geführt haben, indem sie euch das Wort Gottes gesagt haben.“ Der Geist Gottes hält mich dazu an, nicht aus dem Gedächtnis zu verlieren, wo ich her komme, mit welcher geistlichen Muttermilch mich Gott genährt hat und aus welchem Brunnen ich getrunken habe und dadurch vor dem Verdursten bewahrt wurde. Das habe ich auf dem Weg durch die Wüste der Nachkriegsjahre an mir persönlich erfahren dürfen, als ich Ende Januar 1949 mit dem eben erst ans Licht getretenen Spross der Christusbruderschaft in Berührung kam. Wie könnte ich das vergessen, als wäre es nie geschehen? Damals wurde der Psalm 103 für mich erfahrene Wirklichkeit: „Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: Der dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit!“ Dazu höre ich auch, was ein mir unbekannter Autor einmal gesagt hat: „Wirf keinen Stein in den Brunnen, aus dem du getrunken hast!“

Aus dieser ersten Berührung mit der Bruderschaft wurde bald ein Hineinwachsen und Wurzelschlagen auf dem Mutterboden des Wortes Gottes in der Bibel. Das war die Frucht des Dienstes, den Gott durch unsre geistlichen Eltern an uns getan hat. Unsre „Frau Mutter“, wie wir zu ihr sagten, hat dabei immer darauf geachtet, dass wir nicht an ihr oder irgend einem Menschen hängen bleiben. Das wäre bei der familiär geprägten Struktur der Bruderschaft naheliegend gewesen. Aber sie wies von sich weg auf Jesus. Die ihr von Gott anvertraute „Führung“ wirkte sich nur so aus, dass sie uns immer neu **zu Jesus** führte. Als ich nach knapp drei Jahren in den Außendienst zur Jugendarbeit und später in die Münchener Stadtmission geschickt wurde, sah ich mich unter den Jugendlichen, Strafgefangenen und Nichtsesshaften ganz massiv mit deren atheistischem Verhalten konfrontiert. Da stellte Gott mich auf den Prüfstand: ahme und sage ich nur nach, was ich von Anderen über Jesus gehört habe, oder hat das im Glauben persönlich aufgenommene Wort Gottes zeugende Kraft den Menschen gegenüber, die er mir in den Weg führt?

Dafür kann ich Gott nur danken, dass er uns durch den Dienst unsrer geistlichen Eltern zur geistlichen Eigenständigkeit verholfen hat. Im Bild gesprochen: Die Bruderschaft gleicht einem Wald mit vielen Bäumen. Aber jeder einzelne Baum kann nur leben, dem Sturm widerstehen und Frucht bringen, wenn er seine eigenen Wurzeln in das Erdreich treibt. So darf ich



tief getröstet und zugleich vom Geist Gottes immer neu ermahnt unter dem Bibelwort leben, das mir bei meiner Einsegnung in die Bruderschaft mit auf den Weg gegeben wurde: „**Du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet.**“ (Offb.3/8) Das hat mich durch alle Krisen und Anfechtungen meines persönlichen Glaubenslebens so wie auch unsrer ganzen bruderschaftlichen Geschichte getragen und bei Jesus und meinen Geschwistern erhalten.

■ **Ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach!**

Das ist der zweite Impuls. Noch wortgetreuer übersetzt lautet er: „*Indem ihr genau hinseht auf den Ausgang ihres Lebenswandels, ahmt ihren Glauben nach!*“ Also nicht: macht ihnen alles nach, wie sie sich bewegten, ausdrückten, sprachen usw., sondern lernt davon, wie sie mit Gott gerechnet und ihr ganzes Vertrauen auf ihn gesetzt und auch mitten im Versagen, in Angst und Bedrängnis ihm zugetraut haben, dass er sie nicht fallen lässt. In dieser innersten Beziehung zum Vater und zu Jesus, unserem Erlöser – da seid „Nachahmer“! Nicht Unfehlbarkeit, sondern unerschütterliches, einfältiges Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes hat die Verkündigung und jede seelsorgerliche Begegnung mit Mutter Hümmer geprägt.

Es wird wohl erst in der Ewigkeit einmal offenbar werden, wie vielen Menschen das zur rettenden und lösenden Erfahrung geworden ist. So war auch ihr Sterben nicht heldenhaft, sondern in aller Anfechtung und Not getröstet durch die Gegenwart Jesu. Die Nacht, in der sie starb, war für uns, die wir bei ihr wachten, eine Gebetsnacht. Ich habe damals neu verstehen gelernt, was Paulus wohl gemeint hat, wenn er an die Korinther schreibt: „*Als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, die doch viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles haben.*“ Das war nicht Ende, sondern Vollendung im Glauben. In größter Schwachheit, aber durchwirkt von der Kraft Christi.

Das Gedenken daran ist für mich wie der Blick auf die Kompassnadel, die mir auch in Nacht und Nebel die Richtung weist. Es hilft mir, von mir weg auf Jesus zu blicken als den Anfänger und Vollender des im Glauben begonnenen Weges. Da wird mir klar, worauf unsere Mutter bis zuletzt ihr Vertrauen gesetzt hat. Dieses Fundament trägt. Die drei Jahrzehnte, die inzwischen vergangen sind, sind geprägt von umwälzenden Ereignissen und Entwicklungen. Nichts scheint mehr an dem Platz zu sein, den es früher

einmal eingenommen hat. Vieles ist erschreckend und deutet auf eine Auflösung aller bisher gültigen Werte und Grundordnungen hin. Aber mitten aus diesem vom Sturm aufgewühlten Meer der Völker und „Mächtigen“ dieser Welt ragt die unerschütterliche Zusage Gottes wie ein Fels aus der Brandung: „**Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!**“ Das ist das Fundament des auch in Not und Leid gelebten Glaubens unserer geistlichen Eltern. Darauf dürfen auch wir uns gründen.

■ **Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.**

Dieser dritte Impuls hängt mit dem eben Gesagten ganz eng zusammen. Genauer übersetzt lautet er: „*Lasst euch nicht fortreißen durch verschiedenartige und fremde Lehren!*“ Die rettende Felseninsel ist umtobt von anbrandenden Wogen. Wer den Klugen, Überlegenen und Stärkeren spielen will und sich ihnen leichtfertig aussetzt, wird erfasst von unheimlichen, verborgenen Strömungen, die ihn in die Tiefe ziehen und ertrinken lassen. Die „*verschiedenen und fremden Lehren*“ üben eine so merkwürdig magische Anziehungskraft aus. Wer will sich denn in unsrer heutigen Zeit zu dem im Verruf des „Altmodischen“ stehenden Wort und Begriff „Gnade“ bekennen, – darüber hinaus noch übersteigert „**allein aus Gnade**“? Wer will so einfältig und unaufgeklärt noch daran festhalten, dass die Bibel „**allein die Schrift**“ ist, in der Gott sich uns offenbart? Ist sie nicht ein von Menschen verfasstes literarisches Produkt wie alle anderen Bücher, kann und muss also hinterfragt werden? Sollte wirklich **Gott** gesagt haben? Wer will in unsrer wissenschaftlich aufgeklärten Zeit seine ganze Existenz auf das Vertrauen zu Gott und sein Wort gründen und ausschließlich und „**allein aus Glauben**“ leben? – Ist dieses Felsenriff, auf dem die kleine gerettete Schar der Schiffbrüchigen Boden unter den Füßen gefunden hat, nicht zu abgegrenzt, zu eng, zu steinig, zu unfruchtbar und ohne realistische „Überlebensperspektiven“, zu umstritten von allen „kompetenten Führungskräften“, um Raum für ein erfülltes und die Welt veränderndes Menschenleben bieten zu können – ?

Die geistige und geistliche Weite von Hanna Hümmer, gerade auch allem Neuen und Ungewohnten gegenüber, war erstaunlich groß. So groß, dass es die Einen geärgert hat, weil sie sich in ihrer von Vorschriften und Gesetzen geprägten Frömmigkeit in Frage gestellt fühlten. Von Anderen dagegen wurde sie oft falsch gedeutet und zum Deckmantel für die Entfaltung ihrer



Markus 4, 35-41

Selbstverwirklichung missbraucht. Ein aufmerksames Hinhören auf ihre biblische Verkündigung gibt jedoch diesem Missverständnis keine Chance. Aus ihrem Christuszeugnis war in immer neuen Variationen der Satz herauszuhören: „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz gefestigt werde, welches geschieht allein durch Gnade.“ Die Gnade aber ist und bleibt das alle menschlichen Programme und Methoden in den Schatten stellende freie Geschenk der vergebenden und neu schaffenden Liebe Gottes an uns verlorene Sünder.

Hanna Hümmer selbst sagte dazu einmal:

*Schau nicht mehr auf dich,
schau nicht mehr um dich –
sieh auf den,
der vor dir hergeht,
vor dem die Berge sich neigen
und die Wassermassen
still stehen:
Sieh auf Jesus!*



Bruder Michael

Auszug aus der Frauentagsstunde von S. Ruth am 16. September 2007

Herr Jesus Christus, wir danken dir für die Zeit, die du uns schenkst, für dein Wort. Lass es wie ein Licht sein, das uns auf dem Weg leuchtet, dass wir ihn finden und getrost den neuen Tag erwarten, weil du vorangehst. Herr, mach uns still und rede du. Amen.

Jesus müht sich, seinem Volk den Glauben bildhaft und fassbar zu machen. Er hat ihnen verschiedene Gleichnisse erzählt. Das Wort Gottes ist wie ein Ackerfeld, sagt er, es fällt in die Erde, es geht auf und bringt Frucht. Sie verstanden das Beispiel alle, aber noch immer blieben Fragen offen. Er hat vom Boot aus gepredigt, und viele Boote waren um ihn, denn die Menschen merkten: er predigt mit Vollmacht, nicht wie die Pharisäer. Er hatte Antworten auf ihre Fragen. Und nun war er müde und sprach zu seinen Jüngern:

*„Lasst uns hinüberfahren!“
Und sie liebten das Volk von sich gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass das Boot schon voll wurde. Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn und sprachen zu ihm: „Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“ Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: „Schweig und verstumme!“ Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Sie aber fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: „Wer ist der? Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam!“ (Markus 4, 35-41)*



Das Meer wütet und wallt, da sind Gewalten am Werk, die Jünger fürchten sich, und Jesus schläft. Gibt es denn so etwas, so eine Verantwortungslosigkeit? Jesus, im Schlaf geborgen, ohne Angst, wenn die anderen an den



Rand ihrer Kräfte kommen? Die Situation ist bedrohlich. Sie fühlen sich alleingelassen von Jesus. In ihrer Todesangst vor der Gewalt der Wellen schreien sie. Ein Wirbelsturm kann ganz schön toben, und wenn wirklich Gefahr ist, schläft eigentlich keiner mehr. Sie wecken den Meister, rütteln ihn wach und sagen ihm ihre Not: „Meister, fragst du nichts danach, dass wir verderben?“ Sozusagen: „Ist dir das gleichgültig, kannst du da schlafen?“ Wie oft sind wir selbst schon in die Lage gekommen, dass wir gemeint haben, Gott sieht uns nicht, es ändert sich nichts, obwohl ich doch mit ihm lebe und rechne. Jesus lässt sich nicht durch seine Jünger zu einer Antwort drängen. Er greift ein, und das ist seine Vollmacht. Er steht auf, er lässt sich aus dem Schlaf holen, den er jetzt so nötig brauchen würde. Er vertröstet nicht falsch, sondern er handelt und gebietet. Im Urtext heißt es nicht nur „er sprach“, sondern „er herrschte den Wind an“. Es ist ein großer Unterschied, aus welcher Kraft man handelt. Jesus ist der Herr der Situation. Gott hat auch das Chaos unter Kontrolle. Jesus herrscht den Wind an und spricht zum Meer: Schweig und verstumme! Mehr Worte braucht es nicht. Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab, heißt es in den Sprüchen. Jesus rät einmal: euer Ja sei ein Ja und euer Nein ein Nein. Und nun gebietet ihm Jesus mit wenigen Worten, denn er ist der Herr, durch den alles geschaffen ist. Er hat das Sagen.



Der Wind lässt sofort nach, und es entsteht eine große Meeresstille. Und danach, als die Gefahr vorüber ist, Wind und Wellen gehorcht haben, da erst kommt das Gespräch mit den Jüngern: Wie seid ihr so furchtsam? Wie, dass ihr keinen Glauben habt? Vorher erzählte er ihnen doch vom Glauben, brachte Beispiele, sie waren dabei, hätten lernen können, hatten geglaubt, sie hätten alles verstanden. Und nun ist es, wie wenn Jesus nicht da wäre. Das ist oft genau unsere Situation. Da kommen einem Zweifel: Lebt Jesus wirklich? Oder waren die Gebetserhörungen bisher nur zufällige Freundlichkeiten Gottes? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder Jesus redet und lebt, oder er tut es nicht. Entweder er hilft, oder er hilft nicht. Zweifel bedeuten große Gefahren für uns. Denn hier ist der Satan am Werk. Wo wir im Zweifel sind, da haben wir keinen Glauben, wir hängen in der Luft, werden hin und her geworfen, nirgends ist Halt. Jesaja aber gab dem König Ahas einst den Rat: Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht. Das ist auch für uns gesagt. Wo halten wir uns fest, wenn uns Menschenmeinungen herumwerfen wie die Herbstblätter im Wind? Vertrauen wir auf sie? Oder setzen wir unser Vertrauen auf Gott und merken: Menschenmeinungen helfen gar nicht, oft werden wir enttäuscht und verraten. Weh dem, der sein Vertrauen auf Menschen setzt! Denn nur einer kann uns den Halt geben: Jesus. Er will unser Schutz und unsere Bergung sein vor der Untiefe, vor dem Versinken im Meer der Anklage, der Anfeindung, der Selbstanklage. Viele Stürme können sich aufmachen. Es gab einmal einen Film mit der Überschrift: „Sturm im Wasserglas.“ Ein Wasserglas ist klein, da kann es doch keinen großen Sturm geben, denkt man. Aber das täuscht. Auch bei uns gibt es oft kleine und doch so große Stürme, zum Beispiel der **Sturm im Herzen**. Man sieht es meistens auf den Gesichtern, was im Herzen ist: Verzweiflung, Leid, Eifersucht, Habsucht, Gier. Sturm im Herzen, wenn wir getroffen sind in unserer Ehre, wenn wir ausgeschmiert worden sind, betrogen worden sind. **Sturm in der Familie** gibt es zum Beispiel, wenn die Kinder in die Teenagerjahre kommen und die Eltern kritisch beurteilen. Einmal habe ich gehört, wie eine Mutter seufzte. Als die erwachsenen Kinder aus dem Haus gingen, sagte sie: „Und jetzt, jetzt kritisiert mich niemand mehr!“ Andere wären heilfroh, aber diese Frau hatte eine Reife, die nicht jeder versteht. **Sturm am Arbeitsplatz**: Wenn einer den andern verdrängen will, beim Chef ihn falsch anklagt, Sabotage übt, Mobbing – das kann ganz schön unter die Haut gehen. Manche kommen da bis zum Nervenzusammenbruch. Wo ist der Halt, wo kann ich mich noch orientieren? Worte werden oft falsch weitergegeben. Einer sagte einmal: willst du, dass etwas nicht weitergesagt werden soll, dann musst



du schweigen. Wenn du aber willst, dass es unter die Leute kommt, dann musst du zum andern sagen: sag ja nichts weiter! **Sturm im Geldbeutel**, wenn das Geld knapp wird. Jeder braucht etwas in der Familie – da braucht man gar nichts sagen dazu. **Sturm in Gedanken**: da setzt der Satan oft an, wenn man sich fragt, warum wohl manches so ist wie es ist, ob nicht längst Vergangenes vergessen werden könnte. Der Satan putscht alles auf wie das Eiweiß zum Eischnee, dass alles auf einmal riesengroß wird. Man stellt die Liebe in Frage, die Verwandtschaftslehre, aufwühlende Wellen kommen, die einen auf und ab werfen. Ich kann nur raten: wecken Sie so schnell wie möglich Jesus auf, eilen Sie zu ihm, wenn er es nicht gemerkt haben sollte, sonst werden Sie nicht mehr Herr der Lage werden. **Sturm in der Krankheit** wenn die Schmerzen kommen, wenn man sich nicht mehr helfen kann, wenn kein Mittel mehr hilft. Aufruhr gegen Gott entsteht. Wenn der **Sturm des Unglaubens** in unser Herz hineinfährt, dann sind wir ganz verloren. Unglauben ist nicht eine Fehlzanzeige des Glaubens, denn der Unglaube kommt von einer anderen Macht, die gegen Gott ist. Sie weiß sich einzuschleichen und die Situation so hinzustellen, dass unser Herz abgewendet wird vom Vater im Himmel, von den Gedanken, dass er alles für mich getan hat, sein Liebstes für mich am Kreuz hingegeben hat. Wir bedauern uns selbst zutiefst, und schon kommen wir in den Zustand der Verzweiflung. „Warum“, sagt Jesus, „seid ihr so verzweifelt?“ „Fürchtet euch nicht! Ich bin's!“, sagt er ein andermal. Wir dürfen unsere Not und Angst zu Jesus hinschreien wie die Jünger, wir dürfen ihm alles sagen. Er hört.

Er hört auch den stummen Schrei unserer Herzen. Viele, die z.B. äußerlich arm sind, haben es erlebt: im Dienst für Jesus versorgt er die Seinen. Viele Missionare bekennen es: wir haben immer gehabt, was wir brauchten. Eine heute hoch betagte Pfarrfrau musste früher auf den Beruf verzichten, weil man es verlangt hat von ihr, dass sie für die Gemeinde und ihren Mann da war. Deshalb hat sie heute nur eine Witwenrente. Aber sie sagt: „Ich habe, was ich brauche, und Jesus hat mich so versorgt, dass ich sogar noch herschenken kann.“ Das war eine stille Erfahrung, wie man mit Jesus rechnen kann durch den Glauben. Nicht abrechnen, aber mit ihm rechnen. Er hört. Er hat immer ein offenes Ohr. Nie hat er seine Tür verschlossen, und wir dürfen glaubend hindurchgehen. Er ist der Auferstandene, der uns liebt, versteht, für uns sorgt, immerzu, und wir haben in der Nachfolge schon oft erfahren, dass er geantwortet hat, schon ehe wir riefen. Er weiß schon, wie er hilft. Wir dürfen schon im Voraus mit seiner Hilfe rechnen. Therese von Avila hat nie um kleine Dinge gebeten, wie wir es gern tun,

denn sie hat gesagt: das weiß mein Vater, dass ich das brauche, das brauche ich ihm nicht erst zu sagen.

Ein junger Vikar hat einst viel Not und Elend erlebt. Es war zur Zeit Ludwigs des XIV., im Erbfolgekrieg, es gab viele Verwundete beim Kampf im Donauries, und Vikar Herrnschmidt in Bopfingen hat die vielen Toten, Verwundeten und verzweifelten Hinterbliebenen gesehen, und da hat er ihnen ein Lied gedichtet:

**„Gott will's machen, dass die Sachen
gehen, wie es heilsam ist.
Lass die Wellen ringsum schwellen,
wenn du nur bei Jesus bist.
Wer sich kränket, weil er denket,
Jesus liege in dem Schlaf,
wird mit Klagen nur sich plagen,
dass der Unglaub' leide Straf.
Du Verächter, Gott, dein Wächter
schläfet ja und schlummert nicht,
zu den Höhen aufzusehen
wäre deine Glaubenspflicht.
Im Verweilen und im Eilen
bleibt er stets ein Vaterherz.
Lass dein Weinen bitter scheinen,
dein Schmerz ist auch ihm ein Schmerz.
Gottes Hände sind ohn' Ende,
sein Vermögen hat kein Ziel.
Ist's beschwerlich, scheint's gefährlich:
deinem Gott ist nichts zu viel.
Wenn die Stunden sich gefunden,
bricht die Hilf' mit Macht herein,
und dein Grämen zu beschämen,
wird es unversehens sein.“**

Ich liebe dieses Lied sehr. Aus der Not geboren, bewährt im Leid und auch angesichts des Todes, gaben und geben diese wenigen Worte heute noch vielen Menschen einen neuen Ausblick.

Wilhelm Löhe sagte einmal: „Glaube betet Sorgenberge ins Meer.“ Frau Hanna Hümmel hat ebenfalls vom Glauben gesprochen: „Glauben heißt nicht Wunder sehen, sondern das Wort Gottes gebeugt annehmen.“ Der



kanaanäischen Frau, deren Tochter so krank war, sagte Jesus: „Weib, dein Glaube ist groß!“ Wie viele ringen um einen großen Glauben! Da tröstet Hudson Taylor, der China-Inland-Missionar, und sagt: „Wir brauchen nicht einen großen Glauben, sondern Glauben an einen großen Gott.“ Mir hat das schon sehr geholfen. Wenn wir uns anstrengen wollen, alles richtig zu machen im Glauben, so brauchen wir eigentlich nur Jesus beim Wort nehmen, sein Wort dankbar annehmen, und dabei erleben wir ihn. Eine Gruppe von Zigeunern, die niemand haben wollte, nahm das Wort Jesu an durch das Zeugnis einer gläubigen Schwester. Bei einer Sturmflut vor 35 Jahren in Hamburg fürchtete man auch um das Leben dieser Zigeuner, und – o Wunder – als das Wasser fiel, hatte es die Landzunge verschont, auf die sie sich zurückgezogen hatten, obwohl in der Umgebung alles weggerissen worden war. Ihr Glaube, der in ihren Herzen gewachsen war, war ihr fester Halt geworden, und Gott hielt seine Hand über sie.

Die Jünger kam große Furcht an. Die Angst ist vergangen, aber sie weicht einer großen Furcht. Die Gefahr ist vorbei, es ist nochmals alles gut gegangen, aber jetzt kommt die bange Frage: „Wer ist denn dieser, dem Meer und Wind gehorsam sind, die Elemente?“ Er muss größer sein, denn er hat mehr Macht als diese Gewalten von Wasser und Sturm. „O ihr Verzagten“, sagt Jesus, „wie, dass ihr keinen Glauben habt?“ Das stellt auch uns vor die Frage, ob wir Jesus ernst nehmen oder nicht. Wenn wir es nicht tun, gehen wir an ihm und seiner Liebe vorüber, und wo wir es tun, da geschieht es wie bei Maria: sie nahm das Wort des Engels gebeugt an und bewegte es in ihrem Herzen, und es erfüllte sich. In einem Lied heißt es: „Du hast's gesagt, und darauf wagt mein Herz es froh und unverzagt und lässt sich gar nicht grauen.“ Aus der Not kommt der Schrei, nach dem Schrei die Hilfe, nach der Hilfe die Stille, dann die demütige Anbetung.

In der Offenbarung des Johannes heißt es einmal: Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen und das Meer ist nicht mehr. Damit ist nicht nur das Meer gemeint als Element, sondern als Macht, die uns innerlich umeinander wirft, bald auf einen Berg, bald ins Tal, bald uns selbst ein Lob einbringt, dann wieder einen Tadel, dieses Wogen hin und her oder, wie ein Psalm-beter einmal sagt vor seinem Tod: „Die Sünden kommen auf mich zu wie Wellenberge, sie drohen mich zu verschlingen.“ Wo bleiben wir? „Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf mit Macht herein“, sagt Vikar Herrnschmidt.

Die Stimme Jesu im Sturm zu vernehmen, macht still. Unsere Frau Mutter schreibt einmal:

**„Wenn man die Stimme Jesu in der Stille kennt,
erkennt man sie auch im Sturm.**

**Alles, was dich umwirft,
was deine Existenz nicht nur bedroht,
sondern in Frage stellt, ja was Gott selber
in Frage stellt in deinem Leben,
hat Jesus überwunden.**

**Auge in Auge und Hand in Hand mit dem Vater
geht er über die Elemente,
die zerstörerisch um dich her sind.**

**Schau nicht mehr auf dich,
schau nicht mehr um dich,
sieh auf den, der vor dir hergeht,
vor dem die Berge sich neigen
und die Wassermassen stillstehen.**

**Alles, was dich jetzt zu verschlingen droht,
hat Jesus schon längst unter seine Füße getan.
Fürchte dich nicht!“**

Beim Abschied sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ „Wer ist der, dem Wind und Meer gehorchen?“, fragen die Jünger. Es ist der, dem alle Gewalt gegeben ist. Glaubst du das? Willst du dem die Hand reichen, der dich vor der Untiefe des Meeres rettet, dich darüber hinwegführt, dass die Gewalten keine Macht über dich haben? Auf Golgatha ward der Sieg vollbracht. Da ist der Tod verschlungen worden, da ist der Satan entmachtet worden, und die Gewalten, die uns von Jesus wegziehen wollen in die Tiefe, haben kein Recht mehr an uns. Wenn wir zu ihm rufen und täglich ihm unser Leben übergeben, dann erleben wir, dass wir von Jesus über die Untiefen getragen werden und können nur dankend, lobend und anbetend ihm die Ehre geben.

Schwester Ruth Dietrich





**Wenn du Jesus liebst,
weicht die Furcht der tiefen Ehrfurcht**

Hanna Hümmer

Christusbruderschaft Falkenstein e.V.

93167 Falkenstein, Krankenhausstraße 26,
Telefon (094 62) 9 40 00, Telefax (094 62) 94 00 10
Mutterhaus@f-cb.de, www.christusbruderschaft-falkenstein.de

Sparkasse Falkenstein	Konto 190 943 001	(BLZ74251020)
Raiffeisenbank Falkenstein	Konto 17 329	(BLZ75069038)
Postgiroamt Nürnberg	Konto 1741 34-855	(BLZ76010085)

Hanna-Hümmer-Stiftung der Christusbruderschaft Falkenstein e.V.
Sparkasse Falkenstein Konto 120 063 045 (BLZ74251020)

Fotos: Christusbruderschaft Falkenstein

Druck: Müller Fotosatz & Druck, www.druckerei-gmbh.de